

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	2
1. Damit wir auch in der Liebe wachsen (Vers 9a),.....	2
2. Damit wir prüfen können (Vers 10),.....	2
3. Weil wir ein Ziel haben (Vers 11b).....	2
1.1 Lesung.....	2
2 WIR SOLLEN IN ERKENNTNIS ZUNEHMEN.....	3
2.1 Damit Liebe überhaupt möglich ist (Vers 9a).....	3
2.1.1 Liebe ist kein Gefühl, weil Gefühle zeitlich begrenzt sind.....	3
2.1.2 Liebe ist kein Gefühl, weil Gefühle der Liebe sogar entgegenstehen können.....	4
2.1.3 Liebe ist willentlich und nicht emotional.....	4
2.2 Damit wir prüfen können (Vers 10).....	6
2.2.1 Früchte durch uns selbst gewirkt?.....	6
2.2.2 Nein, durch Gott gewirkt!.....	7
2.3 Weil wir ein Ziel haben (Vers 11b).....	8
2.3.1 Atheisten können die Frage nach dem Ziel nicht beantworten.....	8
2.3.2 Christen kennen die Antwort.....	8
3 SCHLUSS.....	9

1 EINLEITUNG

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

wir wollen heute weitermachen mit dem Philipperbrief. Beim letzten Mal geht es um die Verteidigung des Evangeliums, also um die sog. **Apologetik**. Das, was in Vers 7 beschrieben wird. Wir haben uns klargemacht, warum wir überhaupt Apologetik betreiben sollen. Wir haben uns die Frage gestellt: Reicht es nicht aus, wenn wir das Evangelium einfach nur weitererzählen? Reicht das nicht? Warum sollen wir es auch verteidigen? Warum sollen wir auch Gründe nennen können, wenn uns jemand fragt? Warum sollten wir gute Argumente haben, wenn unsere Gesprächspartner das Evangelium ablehnen? Warum das eigentlich alles? Warum dieses Kämpferische?

Wir haben eine Antwort darauf gehört: Wegen der **Liebe**, die wir zum anderen haben sollen. Denn das Beste, was unserem Gesprächspartner passieren kann, ist, dass er zum Glauben kommt. Und deswegen ist es natürlich wichtig, dass wir ihn das Evangelium überhaupt erzählen. Dass wir es möglichst gut erklären, so dass der andere es verstehen kann. Und deswegen ist es auch so wichtig, dass wir auch auf seine Einwände / Gegenargumente eingehen. Warum sollte uns das wichtig sein? Nun, weil seine falsche Religion oder seine falsche Weltanschauung ihn davon abhalten, an das Evangelium zu glauben. Es sind **Denkhindernisse**, die ihn davon abhalten. Und bei der Apologetik, also bei der Verteidigung des christlichen Glaubens, geht es eben genau darum: Denkhindernisse wegräumen. Wie machen wir das? Indem wir ihm hoffentlich gute Antworten geben, gute Gründe, gute Argumente... Aber warum? Warum das alles? Aus Liebe! Wenn wir den anderen lieben, dann wollen wir nicht, dass er in der Finsternis bleibt!

Und, dazu brauchen wir Erkenntnis... Deswegen ist es wichtig, dass wir in der Erkenntnis wachsen, damit wir wissen, was der andere glaubt.

Wir wollen uns heute noch etwas genauer anschauen, warum Paulus sogar dafür betet, dass die Philipper in der Erkenntnis zunehmen.

Das Thema unserer Predigt lautet: **Wir sollen in der Erkenntnis wachsen.**

Und wir haben drei Punkte:

- 1. Damit wir auch in der Liebe wachsen** (Vers 9a),
- 2. Damit wir prüfen können** (Vers 10),
- 3. Weil wir ein Ziel haben** (Vers 11b).

1.1 Lesung

Wir hören das Wort Gottes.

2 WIR SOLLEN IN ERKENNTNIS ZUNEHMEN

Paulus schreibt in Vers 8 welches ein Verlangen er nach den Philippnern hat. Er schreibt von seiner Zuneigung, die er zu ihnen hat. Und Paulus macht in diesem Vers 8 etwas sehr Bemerkenswertes: Er ruft Gott als Zeugen an. Und das ist natürlich keine Floskel. Das ist ein Schwur, was Paulus hier macht. Die Philipper sollen unbedingt wissen, nicht nur, **dass** er an sie denkt, sondern auch, **wie** er über sie denkt: Dass er ihnen positiv gesinnt ist. Er schreibt, dass es ihm nicht ihnen verlangt – verlangt in der Zuneigung. Und es ist ihm so wichtig, dass sie ihm das unbedingt glauben. Deswegen ruft er hier sogar Gott als Zeugen an.

2.1 Damit Liebe überhaupt möglich ist (Vers 9a)

Und in Vers 9 schreibt er dann, dass ihre Liebe mehr und mehr überströmen sollen in ... Erkenntnis! Wir haben das schon beim letzten Mal gehört: Man darf das Wort Liebe hier nicht falsch verstehen! Liebe bedeutet in der Bibel – und auch hier bei Paulus – etwas vollkommen anderes als heutzutage in unserem deutschen Sprachgebrauch. Das Problem ist einfach, man müsste eigentlich ein ganz anderes Wort nehmen, weil die Unterscheide einfach zu groß sind. Wir müssen aufpassen, dass wir das Wort Liebe nicht falsch verstehen, denn es gibt wohl kaum ein Wort, was heute so dermaßen falsch verstanden wird.

Es geht hier **nicht** (!) um Gefühle, um Emotionen, um Sentimentalität, um Romantik, um Schnulzen oder um Kitsch.

Wir werden auch sehen, warum es **gerade nicht** darum geht, wenn Paulus von Liebe schreibt.

2.1.1 Liebe ist kein Gefühl, weil Gefühle zeitlich begrenzt sind

König Salomo schreibt im Predigerbuch: „Alles hat seine bestimmte Stunde, und jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit: Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit; Klagen hat seine Zeit und Tanzen hat seine Zeit“ (Pred. 3,1.4).

Die Pharisäer fragen Jesus: „Warum fasten deine Jünger eigentlich nicht?“ (Lk. 5,33). Und Jesus antwortete ihnen: „Ihr könnt doch die Hochzeitsgäste nicht fasten lassen, solange der Bräutigam bei ihnen ist!“ (Lk. 5,34). Macht Sinn, oder? Wenn man auf einer Hochzeit ist, dann fastet man nicht. Sonst hat man nicht verstanden, was der Sinn einer Hochzeit ist. Aber, wir wissen auch: Das Leben besteht nicht nur aus Hochzeiten! Jesus sagt es selbst: „Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen genommen wird; [und] dann werden sie fasten, in jenen Tagen“ (Lk. 5,35).

Es gibt Tage, da geht es uns gut und es gibt Tage, da geht es uns eben nicht gut. Unsere Stimmung, unsere Laune, unser Wohlbefinden, unsere Befindlichkeiten können sich jederzeit ändern. Sie sind **nicht beständig**. Sie sind **nicht ewig**. Nein, sie sind veränderlich, wechselhaft, unbeständig – und damit bieten sie keinen festen Grund, kein festes Fundament. Und das wiederum heißt: Wir können uns darauf nicht verlassen!

Es gibt eine krasse Geschichte dazu: 2. Samuel 13: Amnon, ein Sohn von David, hat sich in seine Halbschwester Tamar verliebt (2Sam. 13,1.4). Das führte dazu, dass er sie vergewaltigte (2Sam. 13,14). Ein schändliches, ein widerwärtiges Verbrechen! Und direkt danach heißt es sogar noch: „Danach aber hasste Amnon sie mit überaus großem Hass,

so dass der Hass, mit dem er sie verabscheute, größer wurde, als zuvor die Liebe, mit der er in sie verliebt war; und Amnon sprach zu ihr: Mach dich auf und davon!“ (2Sam. 13,15).

Am Anfang hatte Amnon dieses extrem starke **Liebesgefühl/Verliebtheitsgefühl**. Und das war so stark, dass er dieses extrem schlimme Verbrechen getan hat. Und dann – im nächsten Moment – hörte dieses Verliebtheitsgefühl nicht nur auf (es war völlig weg), sondern es schlug ins krasse Gegenteil um: Er hasste sie, und zwar so dermaßen krass / stark, dass sein Hassgefühl sogar noch intensiver war als sein Verliebtheitsgefühl, was er eben kurz vorher hatte.

Wenn Paulus von Liebe schreibt, dann meint er **nicht** dieses Verliebtheitsgefühl, was Amnon hatte. Paulus meint mit Liebe nicht die Abhängigkeit von Stimmungen, von Empfindungen, von Laune.

2.1.2 Liebe ist kein Gefühl, weil Gefühle der Liebe sogar entgegenstehen können

Wie hat sich Jesus gefühlt, als er im Garten Gethsemane war? Er hatte er große Angst (Mk. 14,32). Sein Schweiß tropfte wie Blut auf die Erde (Lk. 22,44b). Lukas schreibt sogar von einem Engel, der vom Himmel kam und Jesus stärkte (Lk. 22,43).

Wie hat sich Jesus gefühlt, als er von den Soldaten geschlagen wurde (Mt. 27,30)?

Wie hat sich Jesus gefühlt, als gekreuzigt wurde? Als er rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt. 27,46)?

Hat sich das gut angefühlt? Waren das schöne Gefühle am Kreuz zu hängen? War das romantisch? Nein, es waren **schreckliche** Gefühle! Ja aber, warum ist Jesus dann diesen Weg gegangen?

Warum betet Jesus eigentlich: „Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“ (Mt. 26,39b). Was war der Grund? Warum war Jesus letztendlich bereit, diesen Weg zu gehen? Warum hat er sich kreuzigen lassen – und zwar freiwillig? Der Grund ist: **aus Liebe!** Und das heißt in diesem Fall, dass Jesus **nicht (!)** auf seine Gefühle gehört hat. Er hat sogar **gegen (!)** seine Gefühle gehandelt! Für viele Christen ist das heute vollkommen undenkbar. Ein typischer Evangelikaler hätte, wenn er an Jesu Stelle gewesen wäre, heute ungefähr Folgendes gebetet: „Herr, ich **fühle** mich heute nicht so gut! Mir geht’s richtig dreckig! Ich hab’ so Angst! Lass uns das bitte abbrechen! Lass uns das dann machen, wenn ich mich wieder gut fühle! Wenn die Sonne wieder scheint!“

Wenn Jesus so drauf gewesen wäre, dann würden wir nicht in den Himmel kommen. Warum hat Jesus nicht gesagt: „Ach, dann haben die Erwählten halt Pech gehabt! Dann kommen die halt in die Hölle!“ Aber warum hat Jesus das nicht gedacht? Weil er wollte, dass wir als Erwählte, die Gott also erwählt hat, noch bevor er die Welt erschaffen hat, gerettet werden, dass unsere Sünden vergeben werden, dass der Zorn Gottes besänftigt wird, dass wir Gottes Kinder sein dürfen, dass wir am Ende in die ewige Herrlichkeit kommen. Das alles wollte Jesus. Und **das** ist Liebe!

2.1.3 Liebe ist willentlich und nicht emotional

Wenn Paulus also dafür betet, dass ihre Liebe mehr und mehr überströme, dann geht es nicht darum, dass sie sich besser fühlen.

Sonst hätte Paulus schreiben können: „Lieber Philipper, ladet doch mal einen Komiker ein, damit ihr mal wieder lachen könnt und euch endlich besser fühlt. Damit ihr endlich mal wieder gute Laune habt! Nein, darum ging's Paulus nicht!“

Aber, um was geht es ihm denn dann? Wir haben es schon letzten Sonntag in der Predigt gehört: Die Liebe ist ein Gebot. Und weil es ein Gebot ist, richtet es sich natürlich an unseren **Willen** / an unser **Wollen**. Und das heißt: Dass wir dem anderen **Gutes wollen**. Also: Was wirklich (objektiv) gut ist, für den anderen.

Und um dem anderen Gutes zu wollen, muss ich natürlich auch wissen, **was** eigentlich gut ist.

Paulus schreibt im 1Kor. 13, dass die Liebe sich nicht an der Ungerechtigkeit freut, sondern, dass sie sich an der **Wahrheit** freut. Aber das setzt natürlich voraus, dass man weiß, was die Wahrheit ist. Die Erkenntnis ist Voraussetzung für die Liebe. Ohne Erkenntnis gibt es keine Liebe. Also wenn sich jemand darüber freut, dass Bayern in der Champions-League gewonnen hat, dann setzt das natürlich voraus, dass er weiß, wer Bayern ist und was die Champions-League ist. Sonst kann er sich nicht darüber freuen, sondern er versteht nur Bahnhof!

Deswegen verknüpft Paulus die Liebe und die Erkenntnis so eng miteinander in Vers 9.

Wir haben es schon beim letzten Mal gehört:

„Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten“ (1Joh. 5,3a). Und auch, direkt davor: „Daran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten“ (1Joh. 5,2).

Paulus selbst schreibt es im Römerbrief:

8 Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. 9 Denn die [Gebote]: »Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, du sollst nicht begehren« – und welches andere Gebot es noch gibt –, werden zusammengefasst in diesem Wort, nämlich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« 10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; **so ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes** (Röm. 13,8–10).

Wenn wir dem anderen etwas Gutes tun, dann setzt das voraus, dass wir das Gute auch wollen. Und wenn wir das Gute wollen, dann setzt das voraus, dass wir das Gute kennen. Und was ist das Gute nun? Das sind die Gebote Gottes! Die Zehn Gebote!

Die müssen wir sehr gut kennen – am besten auswendig kennen – damit wir Gutes tun.

Damit wir nicht so werden, wie die Pharisäer. Nehmen wir das 5. Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt!“ (2Mose 20,12). Da haben die Pharisäer gesagt: „Wenn man verspricht, seinen Besitz Gott zu geben, dann muss man ihn nicht mehr seinen Eltern geben – ja dann darf man das gar nicht mehr! Die Eltern verhungern dann vielleicht; sie müssen dann sterben.“

Aber ihr braucht euch dann nicht mehr um sie zu kümmern!“ (Mk. 7,10–13). Jesus hat das scharf kritisiert: „Trefflich verwerft ihr das Gebot Gottes, um eure Überlieferung festzuhalten“ (Mk. 7,9).

Oder nehmen wir das 4. Gebot. Jesus möchte am Sabbat einen Mann heilen, der eine verdorrte Hand hatte. Und die Pharisäer lehnen das ab. Sie sind dagegen. Und dann sagt Jesus zu ihnen: „Sag mal, darf man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun?“ (Lk. 3,4). „Wollt ihr mir jetzt ausgerechnet am Sabbat verbieten, dass ich einen Menschen heile?“ (Mt. 12,10). „Wollt ihr mir jetzt wirklich ernsthaft verbieten, dass ich etwas Gutes tue?“

Und was machten die Pharisäer daraufhin? Sie berieten, wie sie Jesus umbringen könnten (Mt. 12,14). Gab's da nicht noch das 6. Gebot: „Du sollst nicht töten!“ (2Mose 20,13)? Aber das wollten sie auch brechen.

All das war gegen die Liebe. Weil es gegen die Gebote Gottes war.

Deswegen müssen wir die Gebote **sehr gut kennen**, damit wir nicht auf solche Leute wie die Pharisäer reinfallen!

Um lieben zu können, um das Gute zu wollen, müssen wir wissen, was das Gute ist.

2.2 Damit wir prüfen können (Vers 10)

Und das ist unser 2. Punkt: Deswegen müssen wir in der Erkenntnis wachsen, damit wir prüfen können.

„9 Und um das bete ich, dass eure Liebe mehr und mehr überströme in allerlei Erkenntnis und Urteilsvermögen, 10 damit ihr prüfen könnt, worauf es ankommt, so dass ihr lauter und ohne Anstoß seid bis zum Tag des Christus“.

Hier geht es also um die Unterscheidung von Gut und Böse, von Wahrheit und Lüge.

Paulus schreibt im 4. Kapitel, Vers 8: „Im Übrigen, ihr Brüder, alles, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was wohlklingend, was irgendeine Tugend oder etwas Lobenswertes ist, darauf seid bedacht / darüber denkt nach!“ (Phil. 4,8).

Aber bevor wir das machen können, bevor wir zu unserem 3. Punkt kommen, müssen wir erst einmal Gut und Böse unterscheiden.

Und deswegen sollen wir prüfen. Wir müssen ein Urteil fällen. Und was ist das Ziel dieses Urteils, dass wir lauter und ohne Anstoß sind bis zum Tag des Christus,

Es geht hier um den Charakter der Philipper: Paulus möchte die Philipper von sündigen Handlungen abhalten. Das wird noch deutlicher, wenn man sich Vers 11 anschaut:

11 erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus [gewirkt wird] zur Ehre und zum Lob Gottes.

2.2.1 Früchte durch uns selbst gewirkt?

Die „Früchte der Gerechtigkeit“ beziehen sich auf den Charakter der Philipper. Und wie wird er bewirkt? Durch wen? Na, durch wen wohl? Durch uns selbst natürlich! Durch wen

denn sonst! Das schließt sich doch der Kreis, oder?

Warum sollen wir in Erkenntnis wachsen? Na ja, damit wir in der Liebe wachsen! Die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten. Dann sollen wir auch in der Erkenntnis wachsen, damit wir prüfen – nämlich prüfen können, was gut ist und was böse. Und wenn wir diese Unterscheidung richtig machen, ja dann können wir Gutes tun.

Wunderbar, wenn wir genug Erkenntnis haben, dann können wir gut und böse, wahr und falsch prüfen und auseinanderhalten. Und dann können wir uns auf das Gute konzentrieren, an das Gute denken, das Gute wollen und das Gute tun. Ist doch wunderbar! Unser Charakter ändert sich immer mehr, er wird Christus immer ähnlicher!

Wir könnten noch vorgreifen, was Paulus in 2,12 schreibt: „Schaffet euer Heil mit Furcht und Zittern!“ Und dann könnten wir uns gegenseitig einreden, dass wir schaffen können. Wir können es schaffen, wenn wir nur an uns glauben! „Glaub’ an dich, dann schaffst du das schon!“

2.2.2 Nein, durch Gott gewirkt!

Aber nein, Paulus muss natürlich wieder den Spielverderber spielen. Er schreibt – und viele Christen ärgert das – er schreibt: „durch Jesus Christus“. Die Früchte der Gerechtigkeit sie werden gewirkt durch Jesus Christus.

Na ja, man kann das ja noch verstehen, dass unsere Rechtfertigung, unsere Sündenvergebung, dass das durch Jesus Christus gewirkt wird. Das ist ja klar: Jesus ist für uns am Kreuz gestorben. Natürlich sind wir nicht für uns selbst gestorben. Wir konnten nicht für unsere eigenen Sünden sterben. Wir konnten den Zorn Gottes nicht auf uns nehmen. Wir konnten unsere Schuld nicht bezahlen. Wir waren dazu nicht in der Lage. Das ist doch klar! Natürlich musste Jesus das für uns machen, an unserer Stelle. Er musste unsere Sünde für uns tragen, damit Gott uns vergibt, damit Gott **nicht mehr zornig** auf uns ist. Und den Glauben daran, den haben wir natürlich nicht selbst hergestellt. Den haben wir nicht erfunden, uns nicht ausgedacht. Nein, Gott hat uns den Glauben geschenkt, ohne dass wir daran mitgearbeitet haben. Aber jetzt, jetzt, wo wir Christen sind – natürlich aus reiner Gnade – jetzt haben wir endlich unsere Freiheit. Gott hat uns eine gewisse Freiheit gegeben. Einen autonomen Bereich. Da können wir selbst wirken. Da hält Gott sich zurück. Da überlässt er uns uns selbst. Natürlich, dann und wann greift Gott auch mal ein – nämlich dann, wenn wir diesen Bereich verlassen, wenn wir es mal zu weit treiben. aber im Großen und Ganzen hält Gott sich zurück. Wie ein Gentleman: Er guckt zu, was wir so machen.

Aber Paulus sagt: Nein, so ist es nicht! Er schreibt sogar in 2,13: „Schaffet euer Heil mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt.“ Ja, was wird das wohl sein? Was wirkt Gott in uns? Natürlich den Glauben, was denn sonst! Aber Paulus schreibt: „Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ Man höre und man staune! **Alles** ist von Gott gewirkt: Nicht nur unser Vollbringen (also, was wir tun), sondern sogar unser Wollen! Das heißt: Alles, was ich will, kann ich nur deswegen wollen, weil Gott es so bestimmt hat, dass ich es eben so will. Ich kann nichts denken, nichts wollen, nichts sagen, nichts tun, wenn Gott es nicht auch so (vorher) festgelegt hat! Wir können nicht einmal auch nur einen einzigen Gedanken haben, können wir nicht! Wir können das nur – nur dann, wenn Gott das so bestimmt hat, dass wir diesen einen ganz bestimmten Gedanken auch haben. Gott ist allmächtig: Das ist wirklich

wörtlich zu verstehen. **Alles** ist von Gott gewirkt!

Wenn wir etwas Gutes tun, dann konnten wir das nur deswegen tun, weil Gott es schon vorher so festgelegt hat. Es gibt keine Ausnahme! Sonst wäre Gott ja nicht allmächtig!

Aber die Frage, die dann sehr oft kommt – und sie wird immer wieder gestellt: „Wo bleibt nun das Rühmen?“ Antwort: „Es ist ausgeschlossen!“ (Röm. 3,27). Unser Dickkopf muss schweigen, denn es ist alles Gnade!

2.3 Weil wir ein Ziel haben (Vers 11b)

Und wozu das alles? Was ist letztendlich der Sinn des Ganzen? Was ist das letzte Ziel?

Paulus schließt unseren Abschnitt so wunderbar – so wunderbar calvinistisch mit den Worten: zur Ehre und zum Lob Gottes.

Im Kleinen Westminster Katechismus (1647)¹ heißt es in der allerersten Frage: 1. Was ist das höchste Ziel des Menschen? Das höchste Ziel des Menschen ist, Gott zu verherrlichen² und sich für immer an ihm zu erfreuen.³

Ja und warum? Damit Gott geehrt wird und damit Gott gelobt wird. Denn etwas Höheres, etwas Schöneres, etwas Gewaltigeres, etwas Besseres gibt es nicht!

2.3.1 Atheisten können die Frage nach dem Ziel nicht beantworten

Es gibt eine Geschichte, die deutlich macht, wie die weltliche Ansicht ist. Da ist ein Junge, der sitzt an einem See und schaut sich das Wasser an. Und ein Mann beobachtet ihn. Da kommt der Mann auf den Jungen zu, und fragt ihn: „Sag mal, was machst du da eigentlich die ganze Zeit?“ Und der Junge antwortet: „Ich schaue mir das Wasser an!“ Darauf sagt der Mann: „Aber du könntest doch die Zeit viel sinnvoller nutzen!“ Da sagt der Junge nur: „Aber ich habe meine Hausaufgaben schon fertig.“ „Ja, aber du kannst versuchen besser zu werden als alle deine Klassenkameraden!“ Der Junge sagt nur: „Und was bringt das?“ „Was das bringt? Sehr gute Noten! Lauter Einsen! Ein super Abschluss!“ Aber der Junge sagt nur: „Ja, und was bringt das?“ „Na ja“, sagt der Mann, „du kannst einen richtig guten Beruf bekommen.“ „Und was bringt das?“ „Du kannst dann sehr viel Geld verdienen und dir kaufen, was du willst! Du kannst dann ein eigenes Unternehmen gründen. Du kannst dann dein eigener Chef sein. Du kannst dann andere für dich arbeiten lassen. Du kannst dann morgens aufstehen und sagen: Heute mache ich frei! Heute arbeite ich nicht! Heute gehe ich an einen See und schau mir das Wasser an!“

Und dann sagt der Junge: „Ja, aber das mache ich doch schon die ganze Zeit!“

Der Mensch, der nicht an Gott glaubt, der kann diese Frage nicht beantworten. Man kann immer weiterfragen; es hört niemals auf. Oder man landet bei einem Götzen!

2.3.2 Christen kennen die Antwort

Wir als Christen haben eine überzeugende Antwort. Wir kennen sie, weil Gott selbst sie uns offenbart: Alles dient zur Ehre und zum Lob Gottes!

1 Den Kleinen Westminster Katechismus kann man sich kostenlos herunterladen unter URL: http://www.bucer.org/uploads/tx_org/mbstexte061.pdf.

2 Vgl. Ps. 86; Jes. 60,21; Röm. 11,36; 1Kor. 6,20.31; Offb. 4,11.

3 Vgl. Ps. 16,5–11; 144,15; Jes. 12,2; Lk 2,10; Phil. 4,4; Offb. 21, 3–4.

Also, fassen wir zusammen: Warum sollen wir in der Erkenntnis wachsen? Was ist der höchste Grund dafür? Wir sollen in der Erkenntnis wachsen, weil das zur Ehre und zum Lob Gottes dient! Warum sollen wir in der Liebe wachsen? Warum sollen wir uns überhaupt lieben? Warum sollen wir eigentlich Gott lieben? Ja gut, weil Gott es uns gesagt hat, dass wir es tun sollen! Aber warum sollen wir tun, was Gott uns gesagt hat? Was bringt das? Wozu führt das? Was ist das Ziel? Es dient zur Ehre und zum Lob Gottes!

Warum sollen wir überhaupt prüfen? Warum sollen wir uns gegen das Böse und für das Gute entscheiden? Warum sollen wir über das Gute nachdenken? Warum sollen wir es wollen? Warum sollen wir es tun? Was bringt das – letztendlich? Es dient zur Ehre und zum Lob Gottes!

3 SCHLUSS

Paulus schreibt diesen Brief aus dem Gefängnis. Er schreibt diesen Brief an eine Gemeinde, die leiden muss.

Paulus hat mal im 2Kor. geschrieben, was er so erlebt hat: Dass er geschlagen wurde, dass er Schiffbruch erlitten hat. Er schreibt von Gefahren, von Todesgefahren, von Arbeit und Mühe, von Hunger und Durst, von Kälte und Blöße. Er schreibt, dass er sogar mal gesteinigt wurde (2Kor. 11,23b-27). Wozu das alles? Was ist der Sinn davon? Es gibt letztendlich nur eine Antwort darauf: Zur Ehre und zum Lob Gottes!

Und dass wir das erkennen dürfen, dass alles zur Ehre und zum Lob Gottes dient, das ist Gnade. Wir dürfen das nur erkennen, weil Gott es so will. Und auch das dient wieder zur Ehre und zum Lob Gottes.

Deswegen lasst uns Gott danken – zur Ehre und zum Lob Gottes!

Amen.